

## Blick in die Vergangenheit

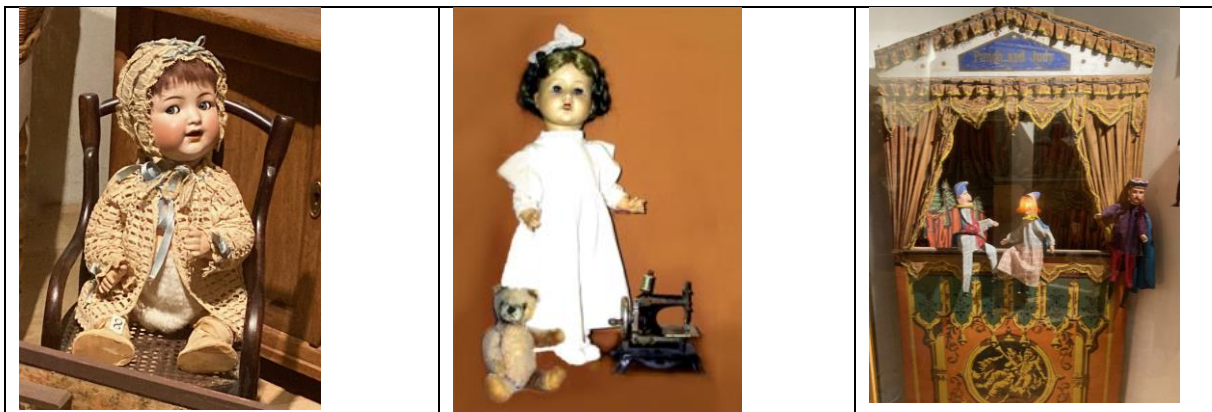
Ziel der 19 erwartungsvollen Goldys auf der Fahrt durchs Gürbetal war das Spielzeugmuseum in Wattenwil. Hier erlebten sie einen eindrücklichen schönen Nachmittag in den Räumen des umfunktionierten alten Bauernhauses, das eine reiche Sammlung von Spielzeug aus zwei Jahrhunderten zeigt und in mancher Besucherin freudige oder wehmütige Erinnerungen weckte.

«So hani o no müesse wäsche» hört man nicht nur einmal sagen, als wir bei alten Wasch- und Putzutensilien eine Waschrumpel entdecken. Und «grad so het mys Bäbi usgseh», als man vor dem Raum der Schildkrötpuppen steht. Auch das eher mehr von den Buben genutzte Meccano erfreute eine begeisterte ehemalige Konstruktorin.

Erinnerungen an die eigene Kindheit, an die Spielsachen der Kinder und der Vergleich mit dem Spielen der Enkel sind ein beinahe unerschöpfliches Thema, der Unterschied zwischen den Generationen zeigt sich auch hier.

Sorgfältig ausgestellt und gut geschützt hinter Glas liessen sich die vielen schönen Puppen aller Grössen und bekannter Firmen bewundern, vom kuscheligen Baby bis zur eleganten Dame mit echtem Haar im Spitzenkleid, die seinerzeit wohl von Kinderhänden ferngehalten wurde.

Die Kasperlfiguren in ihrer schönen Bühne luden fast ein zum Spielen. Erstaunlich, dass es in vielen Ländern die gleichen Figuren – gute, böse, dumme, lustige - gibt.



Bezaubernd auch die sorgfältig mit allem Wichtigen ausgestatteten Krämerläden, wie der (Apotheker)laden von 1880, die Metzgerei mit der währschaften Auswahl und der wie es aussieht strengen Meisterin, hier nur zwei von vielen.



Was natürlich nicht fehlen darf, das sind die Bären, von jeher begehrt und innig geliebt von Mädchen und Buben, gekonnt und herzerwärmend lebendig dargestellt vor dem Rathaus... im privaten «Bärenhaus»



Vor allem Buben schenkte man Spiele oder Technik, Holzspielkästen, Automobile jeglicher Art und natürlich die Eisenbahn, erst aus Holz, dann immer mehr die genauen Abbilder der Züge. Auch hier war eine wunderbare Mischung von alt und neu zu bestaunen.



Spielsachen sind und waren immer Abbilder der Zeit mit den jeweiligen Gerätschaften, Wohnformen und sozialen Verhältnissen, ein Stück Kulturgeschichte. Wir geben dem Kind Spielsachen in die Hand, damit es die Welt, in der wir leben, begreifen kann, spielen ist für das Kind ernsthafte Arbeit. Das Museum zeigt einen umfangreichen Querschnitt der Spielzeugwelt aus zwei Jahrhunderten. (aus dem Museumsaushang)



Es hätte noch viel zu sehen und zu bewundern gegeben, doch das lange Stehen und Treppauf und Treppab gehen genügte langsam und die Besucherinnen waren froh, sich in den heimeligen Räumen im Burehus an den liebevoll bereitgestellten Sitzmöglichkeiten dann Kaffee, Tee und feinen Kuchen schmecken zu lassen.



Museumsleiterin und Bewahrerin dieser wertvollen Erinnerungsstücke, Frau Edith Schönholzer, samt ihren freundlichen Helferinnen danken wir ganz herzlich für die Führung durch diese «Schatzkammern», für die vielen Erklärungen und die anschließende feine und willkommene Bewirtung.

Kinder ahmen ihre Eltern nach, imitieren was sie sehen und lernen dabei für Leben, Beruf und Zukunft. Und was – so fragt sich die Schreiberin – wird wohl über unsere Zeit in einem solchen Museum gezeigt werden können?

gto





## Spielzeugmuseum Wattenwil – unsere Philosophie

Das Museum zeigt einen repräsentativen Querschnitt der Spielzeugwelt und bietet erlebnisreiche Einblicke in das Spielen vergangener Zeiten. Die Ausstellungsobjekte stammen zum grossen Teil aus Dauerleihgaben und Schenkungen. Wir sind bestrebt, persönliche Geschichten und Erinnerungen im Zusammenhang mit Objekten festzuhalten.

Unsere Ausstellungen werden mit viel Liebe und Engagement für das Detail kreiert. Die Museumsräume bilden den passenden Rahmen zu den gezeigten Inhalten. Das Museum ist in seiner Grösse übersichtlich und überfordert Besucher nicht, es ermöglicht ein schönes und bleibendes Erlebnis.

Der Museumsbetrieb wird mit Eintrittsgeldern, Mitgliederbeiträgen, Verkauf im Museums-Shop und Spenden finanziert. Jede Mitarbeit ist ehrenamtlich.

Durch Eigenbau der Ausstellungsinfrastruktur wirkt das Museum persönlich und strahlt Herzlichkeit aus. Wir wollen nicht nur „hinter Glas“ präsentieren. Es gibt Spielmöglichkeiten, auch Erwachsene dürfen das Spielen wieder entdecken, denn

**Wir hören nicht auf zu spielen weil wir alt werden,  
wir werden alt, wenn wir aufhören zu spielen.**

Zwar findet man in unserem Museum viele wertvolle Raritäten, aber unser Ziel ist nicht eine Ansammlung von möglichst seltenen und teuren Sammlerobjekten. Für das Kind ist der monetäre Wert von seinem Spielzeug unwesentlich. So kann ein Spielzeug, das in Eigenbau hergestellt wurde, emotional wertvoller sein als ein teuer gekauftes Objekt.

Wir wollen die Bedeutung des Spiels im Wandel der Zeit darstellen. Spielzeug ist immer ein verkleinertes Abbild der Zeit mit den jeweiligen Geräten, Wohnformen und sozialen Verhältnissen. Spielzeug war nicht einfach Zeitvertreib, sondern Vorbereitung auf spätere Tätigkeiten. Die künftige Hausfrau übte mit Puppenküche, Holzherdchen, Bügeleisen, kleinen Nähmaschinen und allen zeitgemässen Geräten. Der künftige Landwirt bekam Stall und Kühe, Baukästen aus verschiedensten Materialien förderten die Handwerkskunst. Dass auch der Krämerladen ursprünglich ein Bubenspielzeug war erstaunt immer wieder, doch bis in die 1920er-Jahre war der Kaufmann Ladenbesitzer und der Beruf der Verkäuferin wurde erst im Laufe des letzten Jahrhunderts üblich. Wie sich die Elektronik in der Spielzeugwelt spiegelt zeigt der heutige Alltag.

Wir zeigen im Spielzeugmuseum eine mehrheitlich heile Kinderwelt im Bewusstsein, dass nicht alle Kinder das Glück hatten und haben, in einer so intakten Umgebung aufzuwachsen. Bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts war Kinderarbeit in der Spielzeugherstellung in Europa und auch in der Schweiz an der Tagesordnung. Kinder aus sozial schwachen Familien kannten die meisten Spielsachen, die in unserem Museum ausgestellt sind, bestenfalls von der Mithilfe bei Heimarbeit. Das Spiel mit edlen Puppen, Krämerläden, Spielküchen usw. war Kindern der gehobenen Gesellschaftsschicht vorbehalten. Wir schätzen deshalb das Privileg, unser Museum einer kinderfreundlichen Gesellschaft präsentieren zu dürfen.

Unser Museum soll für Kenner der Spielzeugwelt erlebnisreich sein, aber wir möchten nicht nur den Intellekt ansprechen, denn

**Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.**

(Antoine de Saint-Exupérie)